

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/2 Jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1 Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Deynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amthlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 293

Herford, Mittwoch, den 15. Dezember

1915

Wird Griechenland Kriegsschauplatz?

L. U. Budapest, 15. Dezember. Mit der Befreiung Serbiens und Doiran und der Reinigung Serbisch-Mazedoniens ist das ganze serbische Gebiet in der Hand der Verbündeten. Die geschlagenen und stark aufgeriebenen englisch-französischen Truppen ziehen sich heute bereits auf griechischem Boden nach Saloniki zurück. Die Entfernung von der griechisch-serbischen Grenze bis Saloniki beträgt etwa 30 Kilometer; daher werden sich die Entente-Truppen, wenn sie mittlerweile keinen Widerstand leisten oder leisten können, bald wieder in Saloniki befinden, von wo aus sie vor zwei Monaten ihre Operationen begannen. Der rasche Sieg der Bulgaren verlangt eine Lösung der brennenden Frage, was mit den Entente-Truppen, die nach Griechenland flüchteten, geschehen soll. Der Kriegsrat in Paris fasste den Beschluss, die Truppen in Saloniki und Umgebung zusammenzuführen und den Winter über einzuquartieren, in der Hoffnung, mit neuen Verstärkungen wieder die Offensive zu ergreifen. Gleichzeitig wurden die Verhandlungen mit den Delegierten des griechischen Generalstabes wieder aufgenommen, um die freie Bewegung der Rückzugstruppen zu sichern. Nach hier eingetroffenen Meldungen wurde bereits mit dem griechischen Generalstab eine Vereinbarung getroffen. Hiervon wird aber nur so viel bekannt, dass Griechenland auch weiterhin neutral bleibe, aber von dem Gebiet, welches sich von Doiran bis Saloniki hinzieht, seine Truppen zurücknimmt, damit die Truppen der Entente auf freiem Gebiet bis Saloniki gelangen können. Diese Vereinbarung erleichtert aber nicht nur den Rückzug der Entente-Truppen, sondern enthält auch die Vereinbarung, dass die griechischen Truppen keinen Widerstand leisten werden, wenn eine andere kriegsführende Macht die Truppen der Entente auf griechischem Boden verfolgt.

Gute türkisch-griechische Beziehungen.

W. Frankfurt a. M., 15. Dezember. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Als günstiges Zeichen der politischen Lage ist es aufzufassen, dass der seit Jahresfrist abwesende griechische Generalkonsul hierher zurückkehrt. Ferner, dass der seit dem Frühjahr freie griechische Gesandtenposten wieder besetzt wird. Die Ernennung Kallergis zum Gesandten steht unmittelbar bevor.

Der Siegeszug der Bulgaren.

W. B. Sofia, 13. Dezember. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet: Der 12. Dezember 1915 wird für die bulgarische Armee und das bulgarische Volk von großer Bedeutung bleiben. Heute hat unsere Armee die letzten drei mazedonischen Städte, die sich noch in den Händen unserer Feinde befanden, besetzt: Doiran, Guevgeli und Struga.

Die letzten Kämpfe mit den Engländern, den Franzosen und den Serben spielten sich an den Ufern der Seen von Doiran und Ochrida ab. Der Feind wurde überall geschlagen und Mazedonien bereit, auf mazedonischem Boden befindet sich kein einziger feindlicher Soldat mehr.

Ueber die Operationen dieses Tages wird gemeldet: Nach der gestrigen Niederlage der Engländer und Franzosen auf dem rechten Vardar und nach dem Durchbruch im Zentrum nahe beim Dorfe Jurka zog der Feind sich gegen das neutrale griechische Gebiet zurück, von unseren Truppen verfolgt bis zur griechischen Grenze. Die Stadt Doiran wurde mittags 12 Uhr genommen. Die Bevölkerung nahm unsere Truppen mit unbeschreiblichem Jubel auf; unaufhörlich durchbrausten Hurraufe auf den Jaren Ferdinand die Luft. Unsere Soldaten wurden mit Blumen überschüttet. Die Gefangenen, Toten und Verwundeten gehören hauptsächlich der 10. und 22. englischen Division an, bestehend aus der 29., 30., 31., 65., 66. und 67. Infanterie-Brigade, die endgültig geschlagen sind und auf ihrem Rückzuge Kanonen, Gewehre usw. zurückgelassen haben. Das ganze Kampfgebiet war mit Ausrüstungsgegenständen überfüllt. Bisher wurden 200 gefangene englische Soldaten gezählt.

Die Kolonne, die die Franzosen auf dem rechten Ufer des Vardar verfolgte, warf die französischen Truppen nach einem kühnen und energiegelassen Angriff aus ihren Stellungen heraus und drängte sie nach der griechischen Grenze.

Am 5 Uhr 20 Minuten nachmittags wurde die Stadt Guevgeli von unseren Truppen besetzt. Die Franzosen haben vor ihrem Rückzuge die Kanonen und die Stadt mit zwei Krankenhäusern in Brand gesteckt. Die Eisenbahnbrücke über den Vardar südlich von Guevgeli wurde gesprengt. Die Zahl der Gefangenen und der Trophäen ist noch nicht gezählt. Die Armee des Generals Sarraill ist von der Linie Doiran-Guevgeli an die griechische Grenze zurückgeworfen.

Es muß anerkannt werden, dass die französischen Truppen viel tapferer als die englischen kämpften. In den zehntägigen Operationen, die in der Geschichte als „die Operationen am Vardar und Karassu“ bezeichnet sein werden kämpfte gegen unsere Truppen eine Armee von 97 000 Franzosen und 73 000 Engländern, im ganzen also über 170 000 Mann mit 600 Feldgeschützen, 130 Gebirgsgeschützen und 80 schweren Haubitzen.

Die letzten Reste der serbischen Armee, die von Bitolia, Ochrida und Struga nach Albanien zurückwichen, zogen sich nach ihrer Niederlage bei Ochrida auf das linke Ufer des schwarzen Drin zurück, wobei sie alle Brücken über diesen Fluss vernichteten. In der Frühe des heutigen Tages haben unsere Truppen bei Struga den Fluss Drin passiert. Südlich dieser Stadt griffen sie die serbischen Truppen energig an, machten 400 Gefangene und nahmen drei Geschütze. Die Verfolgung in der Richtung gegen El Bassan wird fortgesetzt.

Die Mobilisierung der bulgarischen Armee wurde am 10./23. September verkündet. Sechs Tage später begann die Zusammenziehung der Truppen. Die Kämpfe gegen die Serben wurden am 1./14. Oktober begonnen, und 40 Tage später, das heißt am 10./23. November, war die serbische Armee bei Pristina und Verisowitsch endgültig geschlagen und auf albanisches Gebiet zurückgedrängt. Am 16./29. November wurden bei Prizren und Kula Luma die letzten Reste der serbischen Armee gefangen genommen. Am 20. November/3. Dezember begannen die Kämpfe am Vardar und Karassu gegen die Engländer und Franzosen. Im Laufe von zehn Tagen war die Expeditionarmee des Generals Sarraill geschlagen und auf neutrales Gebiet zurückgeworfen. Am 12. Dezember war ganz Mazedonien befreit, und kein einziger feindlicher Soldat befindet sich mehr auf mazedonischem Boden. Dies ist der Tag seiner Befreiung.

Die Verfolgung des Feindes ist augenblicklich eingestellt. Folgende Depesche des Kommandierenden der zweiten bulgarischen Armee vom 29. November Nr. 2002 charakterisiert die Franzosen. Die Depesche lautet: Die französischen Truppen haben in den von ihnen besetzten Ortschaften die ganze Bevölkerung zurückgedrängt und alle ihre Güter, Lebensmittel, Hausgerät, Vieh usw. weggenommen; da sie jedoch ihren Mißverfolg voraussehen, verteilten sie die Nahrungsmittel wieder und warfen den Rest auf ihrem Rückzuge weg. Die besseren Gebäude wurden in Brand gesteckt, so daß die Bevölkerung nach ihrer Rückkehr kein Dach und keine Nahrung mehr finden konnte.

Die Befestigung des Suezkanals.

W. Köln, 15. Dezember. Die „Köln. Volksztg.“ erhält Mitteilungen aus Kairo von einem Gewährsmann, der eine Fahrt durch den Suezkanal machte, wonach an beiden Ufern mehrere hunderttausend Eingeborene und englische Soldaten damit beschäftigt sind, Schützengräben in sechs- und siebenfachen Reihen auszuheben. Besondere Aufmerksamkeit wird der westlichen Seite des Kanals zugewandt, die am stärksten besetzt wird. Eine Anzahl Städte ist zu starken Festungen ausgebaut. Auf der östlichen Seite werden große Anlagen errichtet, um weite Strecken zu überblicken. Eine große Anzahl Kanonenboote liegt im Kanal an mehreren Punkten verankert. Englische Offiziere befehligen die in Ägypten angelandete Truppenmacht auf 240 000 Mann. In Alexandria werden beinahe täglich englische Truppen gelandet. Gegenwärtig führen die Engländer in Ägypten ein strenges Regiment. Viele werden wegen ihres Vermögens, anstatt des angeblichen Verschönerungs in den Verbannungsort entsandt.

Belagerungszustand über Korea.

W. Basel, 15. Dezember. Nach Lötterer Meldungen über Christiania wurde über Korea der Belagerungszustand verhängt.

Landungsverbot in Indien.

W. Wien, 15. Dezember. Eine Konstantinopeler Zeitung meldet aus Indien, die englische Regierung erließ ein allgemeines Verbot der Landung aller Ausländer in den indischen Häfen. Auch die Japaner sind von dem Verbot des Indiens damit ausgeschlossen.

Japanische Offenheit.

Dem in Shanghai erscheinenden „Chinatischen Lloyd“ entnehmen wir folgende Mitteilungen: Der festere japanische Minister des Auswärtigen Baron Aoki der immer als ein Anhänger Englands galt, ist anlässlich einer Parteiverammlung in Hirojima eine Rede, die bemerkenswert ist durch die schonungslose Offenheit, mit der er einen Vergleich zog zwischen den Leistungen der Zentralmächte und des Vierverbundes. Aoki wies darauf hin, daß Großbritannien seine Bundesgenossen ganz

unzulänglich unterstützte und daß dem englischen Landheer die stoffliche Organisation fehle. Die Einführung der Wehrpflicht werde sich selbst wenn sie Gutes bringe, in diesem Kriege nicht mehr bemerkbar machen. Kriegsgerecht, Geschosse und auch Soldaten können vielleicht beschafft werden, aber ein Heer identischer Sinne lasse sich nicht aus der Erde stampfen. Auch Rußland könne die erlittenen Niederlagen nicht mehr verbergen. Die Behauptung der Petersburger Regierung, daß noch 10 Millionen Mann können eingezogen werden können, mögen wohl zutreffen, aber auch das seien keine schlagfertigen Truppen; denn wie sollen diese Massen ohne Auszubildung und Bewaffnung wirksam werden? Deutschland dagegen, das seine Kraftverhältnisse allerdings nicht ins Ungeheuerne steigern könne, habe der Welt bewiesen, daß es seinen Gegnern weit überlegen ist.

Zur Kriegslage.

Von unserem militärischen St. Mitarbeiter wird uns geschrieben: Der bulgarische Heeresbericht ergänzt unsere knappen Meldungen über die letzten Ereignisse, welche die stürmische Tapferkeit unserer bulgarischen Verbündeten im hellsten Lichte erscheinen läßt. Und auch der Sonderberichterstatter des Hauptquartiers aus diesem stürmischen Vorgang der bulgarischen Truppen eineinzigste Anerkennung spenden. Gerade am letzten Vardar auf den Briten gegenüber erreichten ja auch die Bulgaren den stärksten Erfolg.

Wie sich die Dinge militärisch, politisch weiter entwickeln werden, läßt sich zur Stunde noch nicht übersehen.

Der hartnäckige Widerstand, den vormals noch montenegrinische Truppen unseren Verbündeten im Süden und Südwesten von Plewje noch geleistet hatten, ist nunmehr gebrochen. 2500 Mann wurden am Montag zu Gefangenen gemacht. Nach dieser großen Gefangenenzahl dürfte die feindliche Widerstandskraft aufs neue schwer erschüttert sein. Man darf jetzt mit einem rascheren Vorgehen unserer Verbündeten rechnen.

Bericht des Hauptquartiers.

W. B. Großes Hauptquartier, 14. Dezember. (Amthlich.) Eigener Drahtbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz

und

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkanriegsschauplatz.

Südwestlich und südlich von Plewje haben die österreichisch-ungarischen Truppen den Feind erneut zum Weichen gebracht. Dort und in den ostmontenegrinischen Bergen wurden

2500 Gefangene

eingbracht.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener Bericht.

W. B. Wien, 14. Dezember. Amthlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit der Italiener in den Judicarien dauert fort. Einzelne kleine Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Der an der Straße nach St. Peter gelegene Stadtteil von Görz stand wieder unter Artilleriefeuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Plewje erkümmten unsere Truppen die montenegrinischen Stellungen auf der Brana Gora. Im Räume nördlich von Vranje brachten die neuerdings zweitausenddreihundert Gefangene ein.

Amerika!

Nachdem es durch das Entgegenkommen und die Rangkraft der Reichsregierung gelungen war, das zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland ausgefallene Handelsverhältnis zu zerbrechen, nachdem durch die vorläufige Handhabung des Unterseebootkrieges neuer und berechtigter Grund zu Beschwerden nicht geschaffen war, kommt die Kunde außerordentlich überraschend, daß die Stimmung in Amerika gegen Deutschland wieder einmal auf dem Standpunkt angelangt ist. Die freundschaftliche Presse gefällt sich wieder einmal in der Ankündigung, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen, möglicherweise der Kriegszustand drohe.

Wir stellen mit Genugtuung fest, daß die deutsche Presse die amerikanischen Exzesse diesmal mit noch weit größerer Ruhe aufnimmt, als bei früheren Gelegenheiten. Auch die Forderung der Washingtoner Regierung, die beiden militärischen Attaches unserer Botschaft abzurufen und ihre Entlassung zu fordern, wird nicht in vollem Umfang ihre schwierigen Pflichten erfüllt haben. Das Verlangen, sie abzulassen, wenn sie der Landesregierung nicht mehr als Genossen erscheinen, ist nach internationalen Brauch zulässig, wenn auch gerade kein Zeichen besonderer Freundschaft. Ihm pflegt stets stattzugeben zu werden.

Wir sind uns aber dessen vollkommen bewußt, daß ein tatsächlicher Grund zur Verschärfung der latenten feindseligen Stimmung in den Vereinigten Staaten tatsächlich nicht vorliegt. Darum kommen wir zu dem Schluß, daß von einer oder von mehreren Seiten bestimmte politische Ziele verfolgt werden, wenn man die glühende Rede wieder künstlich zur Flamme anbläst.

Natürlich steckt wieder englische Pressenache dahinter. Die immer höher werdende Lage der britischen Truppen auf allen Kriegsschauplätzen des Orients macht in der ganzen Welt einen äußerst schlechten, für die englischen Machthaber verhängnisvollen Eindruck. Man sucht ihn nun in Amerika zu verewigen, wenn man dieses Land selber möglichst am Kriege zu interessieren sucht. Englands und seiner Verbündeten Geld- und Kreditbedürfnis ist noch keineswegs befriedigt. Auch ihm empfiehlt man durch die Deutschenhefte Forderung zu verschaffen.

Endlich droht aber die Möglichkeit, wie es eigentlich mit der englischen Antwort auf die umfangreiche Note Wilsons gegen die Willkür zur See aussieht. England drückt sich offenbar um die Verantwortung, und es ist noch nichts darüber bekannt geworden, daß Präsident Wilson drängt. Im Gegenteil, er hat kürzlich seiner ersten Note noch Nachschriften folgen lassen. Dadurch wird natürlich die Antwort immer weiter hinausgeschoben.

Froht könnte man an ein abgekartetes Spiel mit England glauben. Nicht nur in der Scheinmutter der diplomatischen Korrespondenz, sondern auch in der Wiederbelebung der Deutschenhefte. Daß diese an sich jedem Gefühl für Neutralität widerspricht, daß der Anlaß oder wichtiger Vorwand, den der Präsident in seiner Botschaft an den Kongress wählte, vom Zaune gebrochen ist, dürfte auch ihm wohl bewußt sein. Deutsche und österreichische Arbeiter, die das Verbrechen des Landesverrats nicht begreifen wollten, die sich weigern, Waffen und Munition gegen ihre Brüder herzustellen, und wenn sie so weit gehen, andere in dieser Tätigkeit zu behindern, kann und darf man in Rücksicht auf ihre patriotischen Bewegungen nicht mit anarchistischen Verbrechen auf eine Stufe stellen.

Nach dem Präsidenten Wilson mügen die schweren diplomatischen und militärischen Miserefolge der Verbandsnachte politisch sein. Über möglicherweise verfolgte man dort drüben noch einen anderen Zweck, wenn man jetzt neue Bomben und alte Bodenflieger hervorruft, um gegen Deutschland Stimmung, insbesondere in Österreich, zu machen. Wilsons Ausfichten, als Präsident wiedergewählt zu werden, sind nicht die günstigsten. Nachdem er durch seine eigentümliche Neutralitätspolitik die deutschen und östlichen Stimmungen im we-

sentlichen verschärzt hat, kann er auf eine Majorität nur dann hoffen, wenn er Stockbrock und die übrigen Weltgewerber an Deutschlandlichkeit überführt.

Wenn die Anhänger Wilsons in ihrer Rechnung nur nicht einen großen Fehler begangen. Heute besteht für den Viererband keine Aussicht mehr, noch irgend einen waffenfähigen Freund auf diesem Planeten zu gewinnen. Darum läßt uns heute der britischen Agenten Sabellateln mit dem amerikanischen Sabellatoll kühl. Ob heute die Panzer in Dur oder Moll, ob piano oder forte ihre Schlachtfelge gegen das deutsche Volk anstimmen, das macht auf das deutsche Reich und seine gesundenverpflichtete Bevölkerung nicht die geringste Wirkung.

Serford und Minden-Ravensberg.

15. Dezember.

Unsere Helden.

Auszug aus der Verlust-Liste für den Landkreis Serford.

Julius Kabe, Gattigloh, gefallen, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 219, 8. Komp.
Unteroffizier Wilhelm Diefelhorst, Spradow, an seinen Wunden gestorben in einem Feldlazarett, Garde-Grenad.-Regt. Nr. 5, 1. Komp.
August Spiller, Naar, gefallen, Inf.-Regt. Nr. 17, 7. Komp.
Friedrich Ebinder, Wesen, gefallen, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 118, 4. Komp.

Berichtigungen:

Heinrich Knicker, Mannhüffen, bisher verwundet, gestorben in einem Kriegslazarett, 3. Garde-Inf.-Regt. zu Fuß, 9. Komp.
Friedrich Oberfeld, Bünde, bisher schwer verwundet, gestorben, Inf.-Regt. Nr. 17, 2. Komp.
Theodor Arnold, Dünne, bisher verwundet, gestorben in Gefangenschaft, Inf.-Regt. Nr. 69, 5. Komp.

o Erweiterter Geschäftsverkehr. Erweiterter Geschäftsverkehr ist für die Wochentage bis Weihnachten zulässig. Die Geschäfte können jetzt daher abends bis 9 Uhr geöffnet sein.

o Der verschundene Sammelkasten. Verschunden ist vom alten Markt der stumme Sammler des roten Kreuzes. Es hat den Anschein, daß er verschleppt und erbrochen ist.

Das Jahr 1916 ist ein Schaltjahr und hat demnach 366 Tage. Oftern fällt sehr spät, nämlich auf den 23. April, Himmelsticht auf den 1. Juni, Wintgen auf den 11. Juni.

o Missionskonferenz. Am morgigen Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, findet hier die alljährlich wiederkehrende Missionsversammlung statt. Missionsinspektor Karmel wird sprechen über: „Die Mission in der Schule des Lebens.“ Alle Missionsfreunde sind dazu eingeladen.

o Spende der Tabakindustrie für den Orient. Die deutsche Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikanten, Sig. Minden, hat in dankbarer Würdigung der Verdienste des Kriegsanführers Gener. Paşa und der gemeinsam deutsch-türkischen Kriegführung dem deutschen Komitee für Sammlungen zugunsten des roten Halbmonds den Betrag von 100 000 Mark überwiesen. Die gleiche Summe von 100 000 Mark hat die genannte Zentrale aus Anlaß der glänzenden bulgarischen Waffenerfolge dem deutschen Hilfsausschuß für das rote Kreuz in Bulgarien überwiesen.

o Amtliche Einkaufsstelle für Zigaretten. Wie das Berliner Tageblatt aus Dresden erfährt, ist die von der Reichsregierung beabsichtigte Gründung einer Einkaufsgesellschaft für Zigaretten Rohstoffe bereits in Verbindung mit mehreren

Banken erfolgt. Im Aufsichtsrat befindet sich ein Vertreter der Regierung, drei Bankvertreter und der Syndikus der Zigarettenfabriken. Wie aus dem Aufsichtsrat heute mitgeteilt wird, soll die Gesellschaft vor allem die Preissteigerungen in Zigarettenfabriken verhindern und den ausreichenden Bezug von solchen sicherstellen. — Diese Nachricht ist sehr bedeutungsvoll für die gesamte Tabakindustrie.

Keine Erhöhung der Mannschafslöhne.

In der gestrigen Sitzung des Hauptauschusses des Reichstags erwiderte der Staatssekretär des Reichsschatzamts auf die Anregung eines Zentrumsmitgliedes, allen Personen mit einem Einkommen bis zu 2000 M. Familienunterstützung zukommen zu lassen: Dies würde ins Unerlöse gehen. Es würden dann auch solche Personen eine Unterstützung erhalten, die sie gar nicht notwendig hätten. Er müsse bitten, die Leistungsfähigkeit des Reichs zu berücksichtigen; für darüber hinausgehende Forderungen könne er die Verantwortung nicht übernehmen. Bezüglich der geforderten Erhöhung der Mannschafslöhne und der Verpflegungssätze führte der stellvertretende Kriegsminister von Wandel aus: Die Löhnungsverhältnisse seien als ausreichend zu erachten. Die Verpflegung der Truppen sei anerkannt gut, und nur bei schwierigen Verhältnissen seien Störungen in der Versorgung möglich. Im allgemeinen sei sowohl im Westen wie im Osten die Ernährung so, daß sie zur guten Erhaltung ausreiche. Es würden auch Genußmittel, Zigarren und Zigaretten, gereicht. Ein älterer Mann müsse sich allerdings an die gebotene Kost zunächst gewöhnen. Beschwerden würden geprüft, und zur Kontrolle seien Ausschüsse aus Unteroffizieren und Mannschaften gebildet. Eine Erhöhung der Löhne würde den Mannschaften im Felde nicht viel nützen, weil draußen nicht viel zu kaufen sei. Die Lebensmittel würden von Staats wegen geliefert. Die Erhöhung der Verpflegungssätze auf 1,20 M. sei nicht überall erforderlich, da bei gemeinsamer Küche oft billiger durchzukommen sei.

o Kaffee, Tee und Kakao. Eine Erhebung der Vorräte an Kaffee, Tee und Kakao findet im ganzen deutschen Reich am 3. Januar 1916 statt. Anzeigepflichtig sind alle gewerblichen und Handelsbetriebe, soweit sie Kaffee, Tee und Kakao gegen Entgelt verkaufen, auch in Form von Getränken; es kommen daher auch die Hotels, Pensionen, Gast- und Schankwirtschaften in Frage. Die Haushaltungen sind nur zur Angabe der Vorräte an Kaffee und Tee verpflichtet, sobald der Vorrat an Kaffee 20 Pfund und an Tee 5 Pfund übersteigt. Die Anzeigen sind bei der Gemeindebehörde zu erstatten. Das Nähere wird noch bekanntgegeben werden.

o Keine Geheimchrift für Mitteilungen an Kriegsgefangene in Feindesland! Der Schriftverkehr der in Gefangenschaft geratenen deutschen Soldaten unterliegt in Feindesland einer strengen Prüfung, auch auf das Vorhandensein unsichtbarer Schrift. Die aus den Briefen Gefangener gelegentlich hervorgehenden Anregungen, dem Antwortbriefe Mitteilungen in einer bestimmten unsichtbaren Schrift beizufügen, scheinen unweilen auf listige Versuchungen des Feindes zurückzuführen zu sein. Auf diese Weise versuchen unsere Gegner, die Mitteilungen über Vorgänge und Verhältnisse in Deutschland zu erschließen und zu unserm Nachteil zu verwenden, für sie wichtige Nachrichten zu erhalten. Umso mehr ist damit zu rechnen, daß Mitteilungen in geheimer Schrift entdeckt und daß durch ihr Bekanntwerden die Interessen des Reiches

gefährdet werden. Der Gefangene selbst wird den schwersten Nachteilen in Bezug auf seine Behandlung und seinen Briefverkehr ausgesetzt sein, sobald er überführt erscheint, unsichtbar geschriebene Nachrichten aus Deutschland heimlich zu beziehen. Deshalb muß dringend davor gewarnt werden, bei Mitteilungen an die in Kriegsgefangenschaft befindlichen Deutschen Geheimchrift anzuwenden.

o Riemendiebstähle. In den letzten Tagen sind hier und in der Umgebung mehrfach Treibriemen gestohlen worden, daß der Verdacht begründet ist, ein „Spezialist“ scheint hier die Hand im Spiele zu haben. Aus einer Baubude hier wurden zwei wertvolle Treibriemen entwendet; auf der Guts- mühle in Gendorf ist ein Riemen im Werte von einigen Hundert Mark verschwunden. Jeder ist jetzt ein sehr kostbarer Gegenstand; der Dieb wird verurteilt, sein Gut zu Geld zu machen. Es wird daher vor Anlauf gewarnt. Meldungen sind schleunigst an die Polizei zu richten.

o Mellbergen, 13. Dezember. Der Kolon Adolf Reimersmeier in Mellbergen Nr. 9 erhält für sein total niedergebranntes früheres Leibzuchtgebäude 1974 M. Gebäudeschadensabgabe von der Westf. Provinz-Feuersozietät. Die Gohfelder Mobiliar-Unterstützungskasse zahlt für den Inhaltsschaden 1050 M. Entschädigung. Außer einem großen Vorrat an ungeordneter Frucht find 1 Wagen und einige landwirtschaftliche Maschinen verbrannt, die ungenügend versichert waren.

o Holtrup, 14. Dezember. Das in der Nacht vom 8. zum 9. d. Mts. dem Kolon Gortmann hier selbst gestohlene Pferd konnte diesem bereits am 10. d. Mts. wieder zugeführt werden. Dasselbe befand sich bei einem Händler Bedmann in Schömmar (Kippe) der es angeblich von einem Unbekannten für 800 M. gekauft haben will. Mähne und Schopf des Tieres waren bereits gefahren um es unfertig zu machen. Die Pferdediebe konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

Vippische Fürstentümer.

h Ahmen, 14. Dezember. Den Familien Landwirt Heinrich Schröder Nr. 45 hier und seinem Schwiegersohn W. Bedmann, der gleichfalls dort wohnt, ist in vergangener Nacht die Wäsche gestohlen worden. Beide sind dadurch schwer geschädigt. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur.

o Büteburg, 14. Dezember. Welche Mengen Gold noch immer im Lande sind und wie lohnend es ist, Gold zu sammeln, beweist die Tatsache, daß bisher durch Vermittlung der Volksschulen des Fürstentums nicht weniger als 71 200 Mark in Gold an die Reichsbank abgeliefert werden konnten.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Gannover, 14. Dezember. Der Herzog von Cumberland hat für das rote Kreuz in Gannover ebenfalls 50 000 Mark gespendet.

o Gosfeld, 14. Dezember. Fast wie ein Märchen endet eine Meldung aus Gosfeld: Zwei in der Kriegerzeit an langjährige Kunden regelmäßig Butter zu den in Friedenszeiten üblichen Preisen von 1,40 bis 1,60 Mark. Der Bauer, der die Butter zu 1,40 abgab, erklärte sogar erst unlängst, daß er mit dem Preise ganz gut auskomme.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Dr. K. u. L. Serford.

Hier wurden sich Kronen
In ewiger Stille.
Die sollen mit Fülle
Die Tatkraft lohnen,
Wir heißen Euch hoffen!

Abends standen die Liebenden an dem kleinen Fensterrahmen und schauten auf den wogenden Strom.

„Warum nimmst Du die Schuld auf Dich, geliebter Mann?“

„Weil ich aus Deiner furchtbaren schmerzlichen Verwirrung zu erkennen glaube, daß Du die Schuldige seist. Ich glaube, er sei Du in der Weinlaune zu nahe getreten und Du hast ihn mit Entrüstung von Dir gestoßen, so daß er in den Strom stürzte. Denn, da ich nicht wahr werden konnte es gewesen sein?“

„Ich war nur so niedergedrückt, weil der liebste Mensch, den ich auf Erden hatte, der mein Gatte und meiner Kinder Vater werden sollte, sein helles Bild durch eine grauliche Falte befehlte hatte.“

„Sieh da, Elfe, Tante Malwine! Sie wandelt noch in später Stunde durch den Garten, ihren Pflegeohn an Arne.“

„Er ist recht wild und jähzornig, Georg, aber er hat ein gutes Herz und sie hofft, ihn zu einem braven Jungen und guten Menschen zu erziehen. Zwei Geschwister haben sich an ihr verlobt und nun hängt sie ihr altes Herz an das dritte. Sie ist doch die Stärkste von uns allen!“

„Seltsame, hingebende Frauenliebe,“ sprach Georg und sank vor Elfe auf die Knie, „schien sie mir bis an mein Lebensende!“

Sie beugte sich zu ihm nieder, hob ihn auf und küßte ihn.

Der Mond hüllte das Schloßchen in sein feuchtes Licht.

— Ende —

Die Begrabenen und die Auferstandenen.

Ein Roman aus der Zeit um die Kriegswende von R. N. von Schwerin.

Nachdruck verboten

10. Kapitel.

Das Glück in der Tschube.

Gutknecht war durch einen zweiten Schlaganfall hinweggerafft worden; er starb mit seiner Tonpfeife in der Hand und mit einem Lächeln auf den Lippen über die vielen schönen Blasen, die er noch den letzten Tag hatte aufblasen lassen.

Dann kam Georg als Unteroffizier verwundet aus Afrika zurück. Er hatte einen Schuß in die Ferse bekommen und der Arzt meinte, daß er vielleicht sein Leben lang ein bißchen schwach auf einem Bein bleiben würde.

„Junger Freund, es ist besser, der Rechtsanwalt hint, als daß seine Schlüssel hinken. Darum bauen Sie nur fleißig an Ihrem Affessor!“ meinte Dr. Heferich.

„Wie soll ich das anfangen mit meiner anrüchlichen Vergangenheit, Herr Amtsrat?“

„Nun denn, Herr Kollege, der Diener Johann ist gefunden und Sie wurden bereits in ehrenvoller Weise außer Verfolgung gesetzt. Hier das amtliche Schriftstück der Staatsanwaltschaft! Es wird dem guten Dr. Blönschen, der immer fest an Ihre Schuld glaubte, nicht ganz leicht geworden sein, es zu unterschreiben.“

„Wie erfuhr das Gericht den Aufenthalt Johanns?“

„Durch Fräulein Elfe Gutknecht!“ Der Doktor beobachtete neugierig die Wirkung seiner Worte.

Georg wurde leichenblau: „Nun ist alles aus!“ mummelte er, „nun ist Elfe verloren!“

„Verhüten Sie sich, Herr Frey, wir waren beide auf dem Holzwege. Johann hat sich als Täter bekannt! Und nicht nur, wie Sie damals, aus opferwilligem Gelbdenmut, sondern der Wahrheit gemäß.“

Georg verfluchte vor all dem Glück, das auf ihn einströmte. Da ging die Tür auf und Elfe stand da, strahlend in Glück und Liebe. Sie hatte Urlaub erhalten, um dem Gericht persönlich das Geständnis Johanns zu überbringen.

„Morgen muß ich wieder fort, Georg!“

„Wie wär's mit der Kriegstraumung heute nachmittag noch?“ fragte Dr. Heferich.

Elle, die junge Frau Leutnant von Thünen klatschte in die Hände: „Bravo! Bravo!“

Sie wurden getraut und Tante Malwine richtete ihnen das Dachstuhlchen her. Elfe wollte es so haben. „Man muß die Stätten, wo man viel gelitten hat, so lieb behalten, wie eine Mutter das Grab ihres Kindes und immer gerne dort sein.“ sagte sie.

In der Laube saßen sie zum Abend; Schnellpfeffer war auch dabei und Anorthahn mit seiner Schwester, der Frau Leutnant von Thünen und Amtsrat Heferich. Elle erzählte, daß ihr Mann geschrieben und sechshundert Mark geschickt habe.

„Ich habe mir viel von ihm versehen, aber darauf war ich nicht gefaßt, daß er Geld schickte. Es ist das schönste Lustspielmotiv!“ Sie lachte übers ganze Gesicht. „Und dazu schreibt er: Es siele ihm gar nicht ein, zu sterben, damit ich Pension kriegt; das hätte er Tante Malwine nur vorgelesen. Er käme zurück, um mit seiner Frau ein vergnügtes Leben zu führen. Na, warte, Du Allermelkstante, Du hast mir eine Witwenpension in Aussicht gestellt und nun krieg ich einen lebendigen Mann!“

In überwallender Freude küßte sie die alte Frau.

Dann erhob sich Dr. Heferich und sprach: „Lieber junger Freund und Kollege! Deine Frau und aufopferungsvolle Schwester! Wenn der Friede gekommen ist, gilt es, in Deutschland viele veraltete Vorurteile niederzureißen und neue Brücken der Liebe zwischen allen Ständen und Berufsarten zu schlagen. Dazu brauchen wir stille, starke Menschen, wie Sie, die mit warmem Herzen durch viel Leid gegangen sind. Genug des Klammesgeschreies, der Hoffahrt und Ueberhebung auf allen Straßen und Gassen, genug der wahnwitzigen Gelbdeier der verschwenderischen Genußsucht und der wahllosen Nachlässigkeit fremden Wesens. Wir wollen wieder einfacher werden; Ihr Bund, liebe Freunde, ist mir eine Bürgschaft des neuen, edleren Deutschland im Sinne des Dichters und Denkers:

Die Zukunft bedet
Schmerzen und Glücke
Schrittweis dem Blicke,
Doch ungeschreckt
Dringen wir vorwärts.

Und schwerer und schwerer
Hängt eine Sülle
Mit Ehrfurcht. Stille
Nahn oben die Sterne
Und unten die Gräber —

Betrachtet sie genauer!
Und siehe so melden
Im Busen der Selben
Sich wachende Schauer
Und ernste Gefühle.

Doch rufen von drüben
Die Stimmen der Geister
Die Stimmen der Weiser:
Versäumt nicht zu üben
Die Kräfte des Guten!

Deu

1 1/2 Stunden
agssigung,
Liebste e
Schmerz wi
Antworten!
war durch
der Sitzung
Hafsekrede
Kriegsfred
und Fuß.
das Haus i
seine Worte
jundacht der
beschäftigen,
weitere An
tentant, den
hat. Beide
im Plenum
wieder zusa

23. Sitzung
Am Bund
Delbrück
Präsident
Ihr 15 Min.

Auf der 2
Abg. Dr. Li
Regierung der
auf Munition
ingutreten.

den Verhandl
aen d auf die
Abg. Dr.

die Regierung
en, wie sie u
nach werden
Präsident
Abg. Die

Entschuma
ollen.
Staatsf
gehen und
Habe Unter
Abg. Uel
durch eine u
richtende e
Staatsf
vereit, hier
Abg. Die

zur Entschei
zensmittel
also.

Ministeri
ehrt eine M
Abg. Die
Ministeri
lehnt auch
Abg. Die

die Regierung
Präsident
seine Ergän

Ein zw
für das Red
eines weitere
Staatsf
Ich lege W
Danke und
neuen Nachr
die Zwecke d
begründen.

Monaten die
Gmetierung
ind überzeu
bis eine da
eifert ist.
age wird
Entschluß
unerschütter

st und bleib
den Krieg
Im August
die mon

beßfert. W
Summe von
troffen
Steigerung
jahr nicht
Erweiterung
lung immer
ung aller L
immer sich
unseres Krie

das Anst
in verhältn
dienen darau
ung der fri
ich von der
haben durch
Sparfameit
lere braven
muna.) Kan
raten so fast
forderungen
Da ist es u
für unsere S
u gehalten
müssen.

Seit der
Monate ver
Millarden i
her ist ein
finanzielle
er Wele zu
ie bisher
sondern auch
des neuen
harben Mar
würden dam

reichen G
tine so gew
nis näher
deutschen
und Materie
das ist also
1911)

Deutscher Reichstag.

Stimmungsbild.

□ Berlin, 14. Dez. 1915.

1½ Stunden währte die heutige Reichstagsitzung, die durch die kleinen Anfragen lebhaft eingeleitet wurde, wobei diesem der Schmerz widerfuhr, daß er nur recht farge Antworten vom Regierungstische erhielt und zwar durchweg ablehnende. Den Mittelpunkt der Sitzung bildete die große Rede des Reichsfinanzsekretärs zur Begründung der neuen Kriegskreditvorlage. Was er sagte, hatte Hand und Fuß. Klar und deutlich sprach er, und das Haus unterstützte wiederholt mit Beifall seine Worte. Mit der Vorlage wird sich jetzt zunächst der Haushaltsausschuß des Reichstags beschäftigen, ebenso mit der Vorlage über die weitere Anstellung von Hilfstruppen im Parlament, dem der Krieg viel Arbeit verschafft hat. Beide Vorlagen wurden in erster Lesung im Plenum angenommen, das erst am Montag wieder zusammentreten wird.

Sitzungsbericht.

23. Sitzung vom Dienstag, den 14. Dezember.
Am Bundesratsstisch: v. Jagow, Helfferich, Lisco, Helfferich.
Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 1½ Uhr 15 Min.

Kleine Anfragen.

Auf der Tagesordnung stehen fünf Anfragen des Abg. Dr. Liebknecht (Soz.). Er fragt an, ob die Regierung bereit sei, auf der Grundlage des Verzichts auf Annexionen in sofortige Friedensverhandlungen einzutreten.

Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow: Nach den Verhandlungen vom 9. Dezember muß ich a b c h a n d auf die Frage antworten.

Abg. Dr. Liebknecht (zur Ergänzung): Was sagt die Regierung zu Friedensvorschlägen neutraler Staaten, wie sie von der Schweizer Sozialdemokratie gemacht werden?

Präsident Dr. Kaempf: Das ist eine neue Anfrage. Abg. Liebknecht fragt, ob die Dokumente über die Entschiedenheit des Weltkrieges veröffentlicht werden sollen.

Staatssekretär v. Jagow: Das ist bereits geschehen und wird weiter geschehen. Eine parlamentarische Untersuchungskommission lehnen wir ab.

Abg. Liebknecht fragt, ob die Geheimdiplomatie durch eine unter dauernder Kontrolle der Öffentlichkeit stehende auswärtige Politik ersetzt werden soll.

Staatssekretär v. Jagow: Die Regierung ist nicht bereit, hier Verfassungsänderungen einzuführen zu lassen.

Abg. Liebknecht fragt, ob die erforderlichen Schritte zur ausreichenden Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln getan werden sollen durch Beschlagnahme etc.

Ministerialdirektor Lewald: Der Reichskanzler lehnt eine Antwort ab.

Abg. Liebknecht fragt schließlich nach der „Neuorientierung“ der inneren Politik.

Ministerialdirektor Lewald: Der Reichskanzler lehnt auch diese Anfrage ab.

Abg. Liebknecht (zur Ergänzung): Wie stellt sich die Regierung zu der preussischen Wahlreform?

Präsident Dr. Kaempf: Das ist eine neue Frage keine Ergänzung.

Der neue 10 Milliarden Kredit.

Ein zweiter Nachtrag zum Haushaltsetat für das Rechnungsjahr 1915 fordert die Bewilligung eines weiteren Kriegskreditbetrags von 10 Milliarden.

Staatssekretär des Reichsfinanzamtes Dr. Helfferich: Ich lege Wert darauf, auch dieses Mal vor dem Hause und der Öffentlichkeit die Anforderung des neuen Kriegskreditbetrags von 10 Milliarden Mark für die Zwecke der Kriegsführung mit einigen Worten zu begründen. Unsere Feinde phantasierten nach den 16 Monaten dieses Krieges immer noch von einer Revolution und Zerschmetterung Deutschlands. Ich bin überzeugt, der Krieg muß durchgeführt werden, bis eine dauernde Sicherheit für das Reich gewährleistet ist. (Beifall.) Ihre Zustimmung zu dieser Vorlage wird der Welt aufs neue beweisen, daß unser Entschluß zur siegreichen Durchführung des Krieges unerschütterlich ist, und daß jede andere Rechnung falsch ist und bleibt. (Beifall.) Die bisherigen Kredite für den Krieg belaufen sich auf 30 Milliarden Mark. Im August habe ich

die monatlichen Kriegsausgaben auf ungefähr 2 Milliarden Mark

berechnet. Wir haben Monate gehabt, in denen die Summe von 2 Milliarden Mark sogar noch überschritten worden ist. Alles in allem aber ist die Steigerung gegenüber den Kriegsausgaben im Frühjahr nicht allzu erheblich. Sie sehen also: trotz der Erweiterung unserer Kriegsausgaben, trotz der Verstärkung unserer Fronten, trotz der Vergrößerung unserer aller Lebensmittel und Rohstoffe, trotz der noch immer sich steigenden Anforderungen zur Ergänzung unseres Kriegsmaterials ist es uns gelungen,

das Anschwellen der monatlichen Kriegsausgaben in verhältnismäßigen engen Grenzen zu halten. Sie dürfen daraus entnehmen, daß alle bei der Durchführung der Kriegsführung wagnisvollen Operationen, die sich von der Notwendigkeit der sparsamen Wirtschaft haben durchbringen lassen. Aber auch die strengste Sparpolitik hat ihre Grenzen bei der Rücksicht auf unsere braven Truppen draußen im Felde. (Zustimmung.)

Kann jemals das ein Krieg an den Feldsollaten so fast über alles Menschliche hinausgehende Anforderungen gestellt, wie dieser Krieg. (Sehr richtig!) Da ist es unsere elementare Pflicht, die Verhältnisse für unsere Soldaten draußen so erträglich wie möglich zu gestalten. Deshalb

müssen wir mit steigenden Entlasten rechnen. Seit der letzten Kreditbewilligung sind etwa vier Monate verstrichen. Der größte Teil der bewilligten Milliarden ist daher schon in Anspruch genommen, daher ist eine weitere Bewilligung erforderlich, um die finanzielle Sicherung des Krieges nicht in unerwünschter Weise zu stören. Die letzte Anleihe hatte nicht nur die bisher beanspruchten Kredite zu tilgen gestattet, sondern auch noch weitere Mittel ergeben. Die Höhe des neuen Kredites beläuft sich abermals auf 10 Milliarden Mark vor. Die gesamten bewilligten Kredite würden damit

40 Milliarden Mark

erreichen. Es ist schwer, einen Maßstab zu finden, der die so gewaltige Summe dem allgemeinen Verständnis näher bringt. Man vergleiche möge dienen: alle deutschen Eisenbahnen mit ihren gesamten Anlagen und Material sind mit etwa 20 Milliarden einzuschätzen; das ist also die Hälfte dieser Kriegskredite. (Hört, hört!)

An der erschütternden Größe dieser Opfer für die Allgemeinheit mag der Einzelne erkennen, welche Opfer er im Interesse des Vaterlandes auf sich zu nehmen hat. Für das Wohlgefühl, welches den deutschen Mann und die deutsche Frau auch in schweren Zeiten stets ausgezeichnet hat, bietet das bisher auf diesem Gebiete Geleistete den besten Beweis, so daß wir keinen Grund haben, am guten Ende zu zweifeln. Wir haben unsern Wohlstand früher in einer verhältnismäßig weiten unterirdischen, das liegt klar vor aller Augen. Der kategorische Imperativ der Staatsbürgerpflicht und Vaterlandsliebe ist es, der in diesen Märschen seine Triumphe feiert. (Beifall.)

Mehr als vier Millionen einzelne Personen haben die bisherigen Anleihen gezeichnet. Dabei muß man bedenken, daß es in Preußen überhaupt nur acht Millionen selbständige Erwerbstätigen mit einem Einkommen von mehr als 900 Mark und nur etwa 800.000 mit einem Einkommen über 3000 Mark gibt, also mehr als 3½ Millionen mit einem Einkommen von noch nicht 3000 Mark haben ihre schwer erworbenen Ersparnisse auf dem Altar des Vaterlandes geworfen. (Beifall.) Ihnen allen will ich heute unsern warmsten Dank aussprechen. (Beifall. Zustimmung.) Was erreicht wurde ist in der Tat

eine Volkzanleihe,

die sie England haben wollen, aber nicht haben konnten. Im englischen Unterhaus ist offen zugegeben, daß die viele Monate offen gehaltene Volksschuld auf die zweite Kriegsanleihe ein altes Reichsmaß gewesen ist. In den vielen Monaten sind nicht so viel Hunderte von Millionen gezeichnet worden, wie bei uns in ebenso viel Wochen Milliarden. (Hört, hört!)

Am ersten Kriegszahlungstage, dem 18. Oktober, waren auf die dritte Kriegsanleihe schon mehr als 8½ Millionen Mark eingezahlt, das sind mehr als 70 Prozent gegenüber einer Vorschlagssumme von 30 Prozent heute sind schon mehr als 10½ Milliarden eingezahlt. (Hört, hört!)

Dieser günstige Eindruck wird dadurch verstärkt, daß die Darlehnskassen nur in ganz bescheidenem Umfang für die Zwecke der dritten Kriegsanleihe in Anspruch genommen worden sind. Sie sind gegenwärtig nur mit 5½ Prozent der eingezahlten Beträge belastet. Die Sparfassen zeigen ebenfalls ein erfreuliches Bild. Die Einzahlungen sind bei ihnen höher als je in Friedenszeiten. Auch die Banken, und namentlich die Reichsbank, bieten

ein außerordentlich günstiges Bild.

Nur unsere Feinde wollen dies alles nicht gelten lassen. Ihre Presse vernichtet uns täglich zum Banterott, die sie uns aus unseren Waffenerfolgen täglich nur unsere fernen Niederlagen herauszufügen weiß.

Der Schatzsekretär verliest dann entsprechende einseitige Pressefakten, welche behaupten, unsere Anleihen seien nur ein großer Mist, weil die Anleihen nur von den Darlehnskassen finanziert seien. Der Staatssekretär weist diese unfinnigen Behauptungen zurück. Die Darlehen, die auf Kriegsanleihen gegeben wurden, betragen nur 5 Prozent. Die einseitigen Regierungen und die einseitige Presse arbeiten in unverantwortlicher Weise. Wir sind zu einem solchen System zu objektiv. Im Gegenteil, wir überwinden viel eher die Schwierigkeiten bei uns. Im August bezugen

die Gesamtkriegskosten 300 Millionen für den Tag, jetzt sind es 320 bis 330 Millionen pro Tag oder monatlich 8 bis 10 Milliarden und jährlich 120 Milliarden Mark. Zwei Drittel der Kriegskosten kommen auf unsere Gegner, ein Drittel auf uns und unsere Verbündeten. England hat uns überholt und hat die meisten Kosten zu tragen, etwa 100 Milliarden Mark. Zu den laufenden Kriegskosten hat uns England überholt und sein Vorprung wird sich noch vergrößern. Auch auf dem Gebiete des Geldes entscheiden sich andere Faktoren als die bloße Zahl. Wir geben mit unseren Bundesgenossen nicht viel mehr als halb so viel aus, als der Verband unserer Feinde. Mit dieser geringen Summe erreichen wir aber wesentlich mehr. (Sehr richtig!)

Wir und unsere österreichisch-ungarischen Bundesgenossen haben den ersten Teil unseres Kriegsgeldbedarfes durch langfristige Anleihen gedeckt und konsolidieren können. Von den Gegnern ist dies bisher nur England gelungen, aber nicht entfernt in dem Maße, wie bei uns. Bei ungefähr gleichen Gesamtausgaben für den Krieg hat England 18½ Milliarden, wir dagegen haben 25½ Milliarden durch langfristige Anleihen gedeckt. Frankreich, das bisher nur einen ganz minimalen Betrag seiner Kriegskosten durch langfristige Anleihen aufgebracht hat, macht jetzt verzweifelte Anstrengungen mit einer zu sehr niedrigen Kurs auszugehen, „Steigensanleihe“. Unsere Feinde waren genötigt, auf die Geldquellen des Auslandes, insbesondere der Vereinigten Staaten, zurückzugreifen, wir haben unsere Geldbeschaffung nach einem einheitlichen großen Plan durchgeführt, die Bedingungen von Schritt zu Schritt verbessert, den Erfolg vergrößert. Bei unseren Gegnern sehen wir ein Tausen und Tausen, Verlegenheitsmaßnahmen und fortgesetzte Verschlechterung der Bedingungen der Geldbeschaffung.

Als Deutschland im September mit einer fünfprozentigen Anleihe zu 97½ herauskam, sprachen die französischen Zeitungen vom bevorstehenden deutschen Staatsbankrott. Die Anleihe, die zu Beginn des Jahres 1915 herauskam, war

ein Mißerfolg für die Franzosen.

Den Erfolg ihrer letzten Anleihe finden sie dadurch zu erklären, daß sie einen Ausgabebetrag von offiziell 85 festsetzen, der sich durch Zinsvergütungen auf 88 beläuft. (Hört, hört!) Das ist das Land der dreiprozentigen Rente! Der Finanzminister Albet hat über den niedrigen Ausgabebetrag gesprochen wie ein Tölpel und gerade ein niedriger Kurs habe die Möglichkeit, zu zeigen! (Große Heiterkeit.)

England hat sich von Anfang an in den Kriegskosten verrecknet.

Der englische Staatskanzler bezifferte die Kosten bis Ende des laufenden Abrechnungsjahres, also bis 31. März 1916, auf etwa 1,133 Milliarden Pfund, neuerdings gibt man den Bedarf bis zu diesem Zeitpunkt auf 1,9 Milliarden an. Der englische Plan, die Kriegskosten durch Steuern aufzubringen, ist gescheitert. England kämpft jetzt einen sehr schweren Kampf um die Aufrechterhaltung seines Handels. Seine Lage erregt seit Monaten die größten Besorgnisse in europäischen englischen Finanzkreisen. Vor Monaten glaubte man, nur 1½ Prozent für Kriegsanleihen auszufinden, jetzt ist England genötigt, zu dem heroischen Mittel von 1½ Proz., die in Wirklichkeit höher als 5 Prozent sind, zu greifen. Die angegebenen Anleihen sind nach dem ersten Zeichnungstag fast unter den Ausgabekurs her untergegangen. England hat sich zuletzt mit der Vergebung von Staatsbonds geholfen. Staatsbonds um 100 Millionen, jetzt die Höhe von 350 Millionen Mark erreicht haben. Wie die kurzfristigen Kredite sonst verteilt werden sollen, läßt sich noch nicht ersehen. Zu der Verschlechterung der Verhältnisse auf dem englischen Kapitalmarkt kommt

die für England besonders gefährliche Verschlechterung der Verhältnisse.

England stand vor der Gefahr einer schweren Erschütterung seiner Kreditlage auf dem internationalen Geldmarkt.

Markt. Die im September nach New York geschickte englisch-französische Kommission hatte nicht den erwarteten Erfolg. Statt einer Milliarde erhielt sie nur die Hälfte, und zwar zu Bedingungen, die eine tatsächlich Verzinsung von mehr als 6 Prozent darstellten, außer dem nur eine kurzfristige Anleihe.

Der gegenwärtige Stand der Staatspapiere der Alliierten

stellt sich wie folgt: 1913 notierten französische drei prozentige Rente 87, heute steht sie auf 64½, das macht einen Rückgang von 22½. 2½prozentige englische Rente stand auf 100, heute steht sie auf 77, also um 23 Prozent zurückgegangen. Der Rückgang der englischen Rente ist doppelt so groß, der französische dreimal so groß wie der unserer Rente.

Landwirtschaft und Industrie schaffen bei uns an heimatischem Boden alles, was wir zum Leben und zur Kriegsführung brauchen. (Beifall.) Wir zahlen uns selbst, während die Gegner Milliarden über Milliarden an das Ausland entrichten müssen. Darin liegt eine Gewähr, daß wir den Vorprung behaupten den wir auf dem Feld der Kriegsführung unsere Feinde abgezwungen haben.

In England sind Weltmacht und Geldmacht unzer trennbare Begriffe. Das britische Weltreich ist zum Teil auf dem Geldmarkt aufgebaut und wird von ihm zusammengehalten. Seine Alliierten hat England zumeist mit Geld begründet, seine Kriege zumeist mit Geld geführt. Auch jetzt hofft es, mit seinen bewährten Methoden arbeiten zu können, und es hat von Anfang an an seine Hauptrolle als Geldgeber und in finanzieller Teilhaber gedacht. Unsere braven Truppen aber haben England gezwungen, sich nicht nur mit Geld, sondern auch mit Blut einzusetzen. Der Zwang eine starke Armee zu stellen, die die Wirkung gehabt die englischen Kriegskosten anzuheben zu lassen und so durch die englischen Finanzen in eine Lage zu bringen die von englischen Staatsmännern fortgesetzt als jetzt ernst bezeichnet wird. Das letzte Wort von der letzten Milliarde, die für England den Krieg entscheiden werde, ist zu Anfang des Krieges gefallen. Jetzt spricht Ministerpräsident Asquith von dem letzten Penny (Große Heiterkeit.) Minister Bonar Law hat im Unterhaus sogar vom Staatsbankrott gesprochen, der nun im äußersten Falle riskieren müsse, um den Krieg zu gewinnen. (Hört, hört!)

In aller Ruhe und Mäßigkeit wollen wir uns davon Rechenschaft geben, daß

die Grundlagen des englischen Weltreiches ins Wanken kommen.

Englands gewaltige finanzielle Überlegenheit ist das wesentliche Stütz, daß das Weltreich zusammenhält. Deutschland kann es ertragen ärmer zu werden, wir bleiben doch, was wir sind. (Sehr richtig!) Ein verarmtes England ist bedeutungslos. Wir sind oft ausgezogen und ausgeplündert worden und haben uns immer wieder mit unerbittlicher Lebenskraft erhoben. Wenn aber das britische Weltreich erst einmal in die Brüche gegangen ist, wird es auch in Asien und Afrika nicht wieder auferstehen. (Sehr richtig!) Dieses England, das mit einem solchen Mißstand und einer solchen Gefahr behaftet ist, spricht

das furchtbare Wort vom Erschöpfungskrieg.

Es will von den Waffen, mit denen es sich nur Mißerfolge geholt hat, an den Hunger und Banterott appellieren. Wir sind mit allem Nötigen zum Leben und kämpfen versehen und haben trotz aller Absperrung Brot und Kartoffeln genug, und die Preise sind bei uns niedriger, als in England und Frankreich. Der Feind soll wissen, daß wir auf jeden Ueberfluß verzichten, wenn es nötig ist. Lieber jede Not ertragen, als das Feindes Gebot. (Stürmischer Beifall.) Der Feind soll wissen, daß wir einen ungeborenen Kampfesmut haben und eine ungeborene Siegesgewissheit. (Stürmischer Beifall.) Die deutsche Eisenbahn holt zu neuen Schritten aus, wenn unsere Feinde es durchsahen haben wollen. (Stürmischer Beifall.) Die Verantwortung allerdings für das Blut, das dann weiterhin fließt, für all die Not, die weiter über die Welt kommt, für die schwere Gefahr, die der ganzen europäischen Kultur droht, diese Verantwortung fällt nicht auf Deutschland, sie fällt auf die Gegner. (Beifall. Beifall.) Sie fällt auf jene, die in irdischem und weltlichem Wahne heute noch von unserer Verschlechterung und Zerschmetterung reden, von dem Erschöpfungskrieg, der sie als Ziel bringen soll.

Wir stehen fest in der heimischen Erde, an den goldenen Wurzeln des britischen Weltreiches aber leuchtet in Flammenschrift wie an Wessazars Wahn, daß die Rente tadellos apparat. (Stürmischer Beifall.)

Abg. Scheidemann (Soz.): Wir behalten uns die endgültige Entscheidung bis zur dritten Lesung vor, weil wir eine gründliche Aussprache wünschen. Mit der Ueberweisung an die Budgetkommission sind wir einverstanden.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Abg. Liebknecht (Soz.) teilt mit, daß er noch zum Worte gemeldet war. (Große Heiterkeit.) Er bedauert, nicht zum Worte gekommen zu sein. (Große Unruhe, in der die weiteren Worte Liebknechts untergehen.)

Die Vorlage geht auf Antrag des Abg. Wasser mann (natl.) an den Haushaltsausschuß.

Abg. Ledebour (Soz.): Ich muß Verwahrung dagegen einlegen, daß das Haus, ohne abzuwarten, ob der Präsident es für nötig hält, einem zur Geschäftsordnung sprechenden Redner das Wort zu entziehen seinerseits durch fortwährendes Schreien am Weiter sprechen gehindert hat. (Lebhafter Widerspruch.)

Abg. Dr. Neumann-Spiller: Ich stelle fest, daß das ganze Haus den Abg. Liebknecht so lange angehört hat, bis der Präsident die Glode schwang. Erst da nach hat das Haus durchaus richtig den Abg. Liebknecht verhöhnt, weiterzureden. (Zustimmung.)

Die Vorlage über die weitere Zulassung von Hilfsmitgliedern im Patentamt wird in erster Lesung ohne Aussprache erledigt.

Nächste Sitzung: Montag, den 20. Dezember 11 Uhr: Kriegsgewinnvorlagen, Bericht des Ausschusses über die Ernährungsfragen.

Schluß: 3¼ Uhr.

Lichtspielhaus Wittekind

Vom Dienstag bis Freitag

der neue

Glanz-Spielplan

Alexander

Moissi's

letzte Kunstleistung vor seinem Auszug ins Feld:

Kulissen-Zauber

Hochdramatische, überaus spannende Tragödie in 4 Akten.

„Kulissenzauber“ ist das letzte Schauspiel, das Alexander Moissi vor seinem Auszug ins Feld mit der Kraft seiner hervorragenden Charakterisierungskunst unter Mitwirkung der bekannten und geschätzten Darstellerin

Thea Sandten

in Szene setzte.

Wie der Titel annehmen lässt, entrollt dieses in verhältnismässig knapper Form gehaltene Filmwerk die oft so romanhaft anmutende Verbindung von Poesie und Prosa im Leben der Bühnengrößen, einem Leben, das abseits vom Alltag seinen eigenen Weg geht.

Dieses Filmwerk, vor allem der Name

Alexander Moissi

bürgen für einen wirklichen Kunstgenuss.

Die weisse Dame

Eine Komödie in 3 Akten mit

RITA SACHETTO

in der Hauptrolle.

Die gute Tendenz dieses Nordischen Sehlagers, und die Moral des Stückes, namentlich aber auch der prächtige Naturrahmen, in dem sich die Handlung abspielt, werden die grösste Zufriedenheit bei unseren werten Besuchern auslösen.

Elternlos

Ergreifendes Drama in 2 Akten.

Das Perlenkollier

Drama.

Johanns Regenschirm

Humoristisch.

Die verirrte Kugel

Humoreske.

Moritzens irdische

Ueberreste Komödie.

Aus der Tierwelt

Amerikas, Naturaufnahmen.



Herford, 15. Dez. 1915.
Am 7. d. Mts. fand auf dem Felde der Ehre den Heldentod der
Musketier
Joh. Scharmann,
unser treuer und braver langjähriger Weber.
Wir und seine Mitarbeiter werden ihn in ehrendem Andenken behalten.
Knemeyer & Co.

Städtischer Futtermittelverkauf.
In unserer Verkaufsstelle Raderbühnenmühle werden folgende Futtermittel zu den nachstehenden Preisen abgegeben:

Futterhefe	1 Ztr.	32.50 M.
Maisbrotmehl	1 Ztr.	20. — M.
Trockenmilch	1 Ztr.	18. — M.
Säferhefe	1 Ztr.	21. — M.
Rübmehl	1 Ztr.	30. — M.
Robosäcker	1 Ztr.	28. — M.

Bei Abgabe von weniger als 25 Pfund tritt ein Preisauflage ein. Dieser beträgt auf ein Pfund: bis 5 Pfund 3 g., bis 10 Pfund 2 g. und bis 24 Pfund 1 g.
Herford, den 13. Dezember 1915
Der Magistrat.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.
Zum Schutz gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten in Minden folgendes bestimmt:

§ 1.
Das Gehöft des Landwirts und Gemeindevorstehers Beckmann in Wallenbrück bildet einen Sperrbezirk.

§ 2.
In dem Teile der Gemeinde Wallenbrück, welcher östlich von dem Gemeindevorsteher Beckmann in Wallenbrück liegt, ist die Festlegung der Hunde angeordnet.

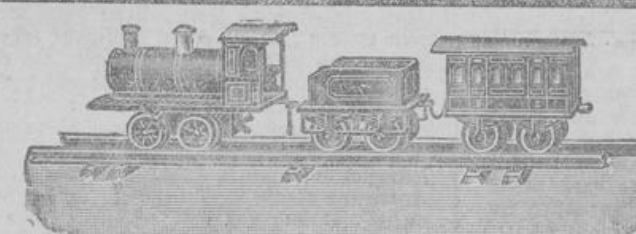
Auf dieses Sperrgebiet finden die Vorschriften der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Ministers vom 1. Mai 1912 (R. V. B. G.) Anwendung.

Herford, den 13. Dezember 1915.
Der Landrat.
J. V. Winnigstedt, Kreissekretär.

Kriegs-Familien-Unterstützungen
werden ausbezahlt:
am **Dienstag, d. 16. Dez. 1915,**
von **8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.**
Herford, den 13. Dezember 1915.
Kämmereikasse.


Empfehle als
praktische Geschenke für unsere Soldaten:
Taschenuhren mit Leuchtblatt
von 5,50 M. an.
Auch wird jede andere Uhr mit
Leuchtblatt versehen.
Preis M. 2,50.
Ferner elektrische
Militär-Taschenlampen
nach Vorschrift.
Grosses Lager.
Ersatzbatterien in besten Qualitäten.
Damen- und Herren-Uhren
in jeder Preislage.
W. Höwener, Bäckerstr. 4.

Drucksachen Fr. Kuhle.
Der Art liefert billigst


Mechanische, optische, elektrische
Spielwaren u. Lehrmittel
Bäckerstr. 20 Max Görn Bäckerstr. 20

Erhöhung des Einkommens
durch Versicherung von Lebensrente bei der
Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.
Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:
b. Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75
Jährlich 1/10 der Einlage: 7,25% | 8,25% | 9,00% | 10,00% | 11,00% | 12,00%
Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze. — Für Frauen gelten besondere Tarife.
Aktiva Ende 1914: 125 Millionen Mark.
Prospekte und sonstige Auskunft durch Dr. Friedrich Euseher, Kreis-Sparkassen-Buchhalter in Herford, Elisabethstr. 4.
Pothoff & Castanien in Bielefeld, Bergstrasse 23.

Billige Preise!
Wegen Abbruch meines Hauses findet der Verkauf nur noch bis 1. Januar statt! Empfehle:
Kleiderstoffe Futterstoffe Biber Unterzeuge
Schürzen Strümpfe Socken Knöpfe etc.
Karl Richter, Kurfürstenstrasse 34.

H. Stockhaus Nachf.
Schirmfabrik :: Gehrenberg 21a
empfiehlt als
passende Weihnachts-Geschenke
Schirme Spazierstöcke Wasserdichte Militär-Westen
Grösste Auswahl am Platze.
Billigste Preise.

Schöne, kleine, gelbe, süße
Holländische Speiserüben
ähnlich den Teltower Rüben, empfiehlt für Private und Wiederverkäufer
Jochenheim, Blotho am Bahnhof

Zum bestmög. Verkauf wurde uns eine
Ladung guter, haltbarer
Äpfel
übergeben. Die Taxpreise sind für 100 Pfund
Mk. 12,50, 13,50, 14,50 und 15,50. Der Kon-
trolle wegen kann von dieser Ware unter 50 Pfd.
nicht abgegeben werden.
Verhand nach auswärts bereitwilligst. Der
Verkauf findet voraussichtlich nur diese Woche statt.
Gemüse- u. Obst-Markt.
Arndtstr. 6.

Am Freitag, den 17. d. Mts. sind wir
mit einem sehr großen Transport
fräftiger, junger
Pferde
in Herford, die wir bestens empfehlen.
Herford, 15. Dezember 1915.
H. Goldstein & Sohn.

Mehrere tüchtige Zuschneider
finden sofort gutlohnende, dauernde Anstellung bei
2. Elisabeth & v. Nordheim.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.
Die Erneuerung der Lose zur 1. Klasse 7. (233.) Lotterie
muss bis zum 17. d. M., abends 6 Uhr, bei Verlust
des Anrechts, geschehen.
Ausgegeben sind noch:
1/4, 1/2, 3/4, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
Wessel, Kgl. Pr. Lot.-Einn., Unter den Linden 27. HERFORD. Modersohn, Kgl. Pr. Lot.-Einn., Schillerstrasse 6.

Brinkmanns Konzertsaal.
Mittwoch, den 15. Dez. abends 8 1/2 Uhr:
Großes Wohltätigkeitskonzert
zum Besten der im Felde stehenden 17er,
ausgeführt von der Kapelle des 1. Ers.-Battl. unter
Leitung des Musikleiters Herrn Andree.
Eintritt 75 Pfennig.

Seife
in bekannt guten Qualitäten zu billigen Preisen
Sparo-Gesellschaft, Abteilung Seifenfabrik.
Verkaufsstelle: Herford, Neuer Markt 4.

In hervorragender Auswahl empfehle:
Gekleidete Puppen in allen Preislagen
Charakter-Puppen
Kugelenktautlinge prima Fabrikat
Zelluloid-Babys in allen Grössen
Puppenköpfe in Zelluloid, Biskuit usw. mit und ohne Perücke.
Puppenbälge in Leder u. Stoff
Puppenschuhe, -Strümpfe, -Arme, u. -Hüten
Perücken u. s. w.
Puppenbetten
Sämtliche Artikel besonders preiswert.

Puppenwagen, Puppensportwagen.
Wwe. Weinberg
Herford. Bäckerstr. 26.
Fernsprecher 635.

Man verlange nur die echten, hochprozentigen
(1/3 g 93%iges Reinleithin)
Neura-Lecithin-Perlen.
Unter Kontrolle einer staatlichen Untersuchungs-
anstalt hergestellt. Von zahlreichen Ärzten ständig
verordnet als wirksamster Ernährungsmittel bei Nervosität,
Blutarmut, Abspannung, Reconvaleszenz (ideales Kräfti-
gungsmittel für unsere Krieger), Appetit und Schlaf-
losigkeit; von aromatischem, honigartigem Wohlge-
schmack. Beachtliche Schutzmarke: Arzt
tet Wortzeichen **Neura** und Kranke als Kenn-
zeichen des echten Fabrikates. Erhältlich in Apo-
theken und Drogerien zu Mk. 2,50, 4,80, 7, —, und
12, —, dort auch Gratisproben und Broschüren.
Deutsche Lecithin-Werke, Neuss a. Rh.
General-Vertrieb: H. S. Altenroxe, Münster i. W.

Kafao
feinste holländische Marken, ge-
gautert rein, liefert
Bargmann,
Kiel, Hohenhaufenring 37.
Dauersohlen
Beste Ersatz für Leder. Con-
tinental-Dauersohlen.
Serrensohlen 2.60 Mk.
Damensohlen 2.25 Mk.
Sünderohlen Preis nach
Größe.
August Ellerbrock,
Eintracht- und Ballgeriech-
Ede Nr. 46.

Kriegsversicherungs-Anträge
nehmen wir während der Geschäftsstunden
von Einzelpersonen sowie von Vereinen zur
Weiterbeförderung an die Landesbank in
Münster gern entgegen.
Stadt-Spartasse zu Herford.

Wäsche
an. Dieselbe wird draussen
getrocknet und auf Wunsch ge-
bügelt.
So sagt die Exped. d. Bg.
unter Nr. 3118.
Suche für eine junge
Dame, ausgebildet in ein-
u. dopp. Buchführung, sichere
Rechnerin, mit guter Handschrift,
flott in Stenographie und
Maschinenschreiben, auf sofort
oder 1. Januar
Heinrich Rotting,
Rennstraße.

Stellung auf Kontor.
Dipl. Kaufmann Ostwald,
Herford.
Stellen noch einige
Arbeiterinnen
ein.
Carl Bock & Co

Former
und
Maschinenformer
tätige, sofort gesucht.
Ravensberger Eisenhütte
Reinshagen & Vogt,
Bielefeld.

Lente
für dauernde Beschäftigung.
Barmer Ziegel- und Kalkwerke
Sottensstein b. Barmen.
Stelle der sofort einen
kräftigen
Arbeiter
ein für die **Bombenhocher-
Aug. Linkmeyer jr.,**
Schokoladen-
und Zuckerwarenfabrik.

Zwei möblierte Zimmer
mit Hochgelegentheit (Gas) für
sofort oder später gesucht.
Angebote unter Nr. 8934 an
die Geschäftsstelle d. Blattes.
In meinem Hause Wallger-
straße 1a ist die abgeschlossene
2. Etage
zum 1. Juli 1916 anderweit
zu vermieten.
Emil Wolff.

Packpapier
empfehlen
Herforder Ztg. f. Stadt u. Land.

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 M. f. d. H., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 50 Pf. mehr. Preis der Abh. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhäusen u. Amt Rahme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Flug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 293

Herford, Mittwoch, den 15. Dezember

1915

Der Nationalitätenkampf in Kurland

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Goldingen, Anfang Dezember.

Auf unserer Fahrt durch die kurlische Halbinsel sind wir außer der Hauptstadt Mitau und der kleinen Stadt Windau vier kleine Landstädte, bei denen mir ich immer ein norddeutsches Städtchen zu erblicken glaubte. Hier wie dort einförmige zweigeschossige Häuser mit roten Ziegeldächern, weiße Gärten hinter spiegelblanken Fensterläden. Durch die Straßen sah ich eines Abends, als die Läden nicht geschlossen waren, ein deutsches Familienbild, wie aus einer alten Nummer der Gardezeitung herausgeschnitten. Die rötlich schimmernde Lampe auf dem runden Tisch. Auf dem Sofa die Mutter mit dem Strickstrumpf in der Hand, über die Brille blickend, während sie zu ihren Kindern sprach, die gleichfalls mit Hand- oder Näharbeiten in der Runde saßen. Obale Familienbilder an der Wand, quer über dem spiegelblanken Fußboden der schöne Läufer: alles Ordnung und Eintracht, selbst in dieser todgeweihten Stadt.

Das Ein- und Ausflußgebiet dieser kleinen Städte reicht kaum über die Kriegsgrenze hinaus. Landwirt und Handel liefern den Bedarf der umwohnenden Landleute, verwerten und verbrauchen die landlichen Erzeugnisse. Nur von fern laufen die Waren der Weltwirtschaft in die stillen Winkel. Die städtische Brauerei in Ludum — als sie im Betriebe war — wird ihre Fässer und Kisten nicht gar weit geschickt haben. Die Ausfuhr haben eine Militärkaserne daraus gemacht. Die lange Reihe Backöfen ist in dem oberen Keller gebaut worden. Die fertigen Brote kommen in diesem Backraum in große Gefäße zum Abkühlen, bevor sie in den nächst tieferen Keller zur völligen Abkühlung verbracht werden, welche Methode zu der vorzüglichen Qualität des Aufbackens der Kommissbrote nicht unwesentlich beitragen.

In der Nacht, die wir in Ludum zubrachten, sah das Gebäude in Flammen auf. Falls es von einem russischen Agenten angesteckt wurde, um die Kaserne lahmzulegen, hat der Mann die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Denn die Backöfen in den unteren Kellern blieben unbeschädigt. Gegen Morgen gingen wir zum Magistrat, der aus den zurückgebliebenen Bürgern neu gebildet wurde, um die so stark zusammengedrängte Gemeinde auf dem Lande zu halten. Es fand gerade eine gemeinliche Sitzung des Magistrats statt. Ein halbes Dutzend Männer erhob sich im Halbdunkel der Kerze von den Stühlen. Voran die Kerze brannte und zwei große, schwere Männer mit abgerundeten Bäcken abwechselnd auf unsere Fragen Auskunft gaben.

Von den über 50 000 Einwohnern des Luf- und Kreises haben die Russen 13 000 zurückgelassen. Im Kreise stehen 52 Rittergüter und 21 Dörfer mit etwa 3000 Bauernhöfen gegenüber. Die Russen sind durchweg wohlhabend gewesen, ihr Verhältnis zu den Gutsbesitzern, den Deutschen überhaupt, ein gutes, bevor die russische Propaganda einsetzte. Der ältere der beiden Herren reicht mit seiner Erinnerung bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts zurück, hat als Advokat die ganze Entwicklung miterlebt. Von den vierziger Jahren meinte er, versprachen die Russen den Letzten Land, falls sie zur orthodoxen Kirche übertreten würden. Zahlreiche Letten traten über, aber Land kamen sie nicht. Als sie nun wieder zur protestantischen Kirche zurückwollten, wurde es ihnen nicht gestattet, weil ein Austritt aus der russischen Kirche gesetzlich überhaupt unzulässig ist. Zum Abendmahl durften sie auch nicht gehen. Vielmehr es den evangelischen Pastoren verboten, über- zuweisen das Abendmahl zu reichen. Da versuchten es die Letten, sich unter falschen Namen das Abendmahl zu verschaffen, was dann die zahlreichen Verhaftungen zur Folge hatte. Dieser erste Verhaftungsversuch unter Alexander dem Ersten wurde nur durch den Einfluß des baltischen Kaisers bei Hofe damals zum Stehen. Dann kam eine gute Zeit unter dem humanen Alexander den Zweiten. Aber seit dessen Tode haben die Drang-

salierungen nie mehr aufgehört. Die Fremdstämmigen sollen ausgerottet werden. Die Methode ist moskowitzisch. Wie sollte es anders sein?

Die Rede kam auf die Anstellungsfrage. Das Licht wurde von neuem gezeichnet, und mit ruhiger Stimme, als wenn das Leben an diesem Orte von unbegrenzter Sicherheit und Dauer wäre und nur wohlwollende Deutsche auf diesem Planeten wohnten — erwiderte einer der tiefen Bässe: Die Verheirathung wurde in Kurland wie in Deutschland anfangs der vorigen Jahrhunderte abgeschafft. Die Bauern hatten dann noch gewisse Frohndienste zu leisten. Später wurde ihnen das Land in Pacht gegeben, bis sie in den sechziger Jahren freie Eigentümer wurden. Seit 89 siedelte die russische Regierung ausgeübte Soldaten zwischen den Letten an, auf kleinen Stellen von einer bis neun Desjatinen. Es hat sich nicht bewährt, nur Verwirrung in die landwirtschaftlichen Verhältnisse gebracht. Schließlich wurden die Russen von den umwohnenden Letten ausgekauft. Ueberhaupt hat hier die Erfahrung gelehrt, daß sich der Russe gegen den lettischen Bauern nicht behaupten kann, weil der Lette tüchtiger wirtschaftet. Andererseits ist der deutsche Anführer dem Letten überlegen. Denn er wirtschaftet ebenso intensiv und ist bedeutend anspruchsvoller; meist auch um das drei- bis vierfache fruchtbarer. Was den Russen betrifft so findet er sich in seiner fatalistisch-feldherrnischen Weise mit der Ueberlegenheit des Deutschen ab. Er hat das Sprichwort geprägt: „Der Deutsche ist so schlau, daß er sogar den Affen erfunden hat.“ Der zweite Teil der russischen Gemüthlichkeit ist dann, daß er den Deutschen von Haus und Hof jagt, verschleppt, erkränkt oder

verhungern läßt. Es ist eben eine andere Art Gemüthlichkeit als unsere, man muß sich daran gewöhnen.

In Gandau, das an dem weiten, grünen Abhange von hohem Abhange ins Land blickt, sind von den etwa 2000 Einwohnern kaum 300 zurückgeblieben. So still und verlassen sind die steilen, windigen Straßen zwischen den gemüthlichen Siebeldächern seit zweihundert Jahren nicht wieder gewesen. Damals hat es die Pest so verdrückt, daß die meisten Häuser herrenlos wurden und ihre Stätten wieder zu Weide und Ackerland versielen. Seine Blütezeit aber hat der Ort viel früher gehabt, in der Ordenszeit, als die Deutschritter in der hohen Burg saßen, von deren Herrlichkeit nur noch ein Burggemäuer über den Rajen herausragt. Die Schweden haben sie zerstört, und die Candauer haben aus den Steinen der Ruine Häuser gebaut, als schwere Nöte über das Land zogen und niemand sich eine Zeit, in der man Ruinen alter Ordensklöster als verheerungswürdige Zeugen der auf- und abflutenden Völkerschicksale belichten und über den Sinn dieses Lebens darin träumen würde. Der Himmel lasse es bald genug sein an Ruinen unserer Tage und schenke auch diesem hübschen Landstädtchen wieder frohe Tage deutscher Arbeit und Feste, eine gesicherte und geordnete Periode, wie zu den Zeiten, da die Jrm-lauer Lehrerschule noch im Betriebe war. Heute ist ein Feldlazarett in ihren Räumen untergebracht, nachdem sie fast ein Menschenalter leer gestanden hat. Sie wurde von der deutschen Ritterkaserne unterhalten und ging ein, als die russische Regierung die Revolutionierung des baltischen Schulwesens einleitete. Schön muß es gewesen sein, hier

zu lehren und zu lernen. In einer Talmulde, dicht am Hochwald liegen die villenartig verstreuten Lehrerwohnungen in hübschen Gärten. Das Schulgebäude und die beiden Schülerwohnhäuser umgeben einen geräumigen Hof, über den jetzt von Zeit zu Zeit ein Satz getragen und unter den Kronen der hundertjährigen Kiefern wieder ein Soldat in das große Heer eingereiht wird, in dem es keine Feindschaft zwischen Deutschen und Russen mehr gibt.

Mit der weiträumigen Besiedelung Kurlands hängt es zusammen, daß die einzelnen Kreise keineswegs alle eine Kreisstadt haben, obwohl sie durchschnittlich dreimal größer als unsere preussischen sind. Auch Talsen ist in meinem Adreßbuch von Kurland noch als Kreisstadt bezeichnet. Aber Talsen oder Stadt, es ist ein wunderbarer Ort in einer Talmulde zwischen zwei Seen gelegen. Von der Villa, in der wir einquartiert waren, sieht man seine roten Siebeldächer wie ein Nichterliches Bild vor sich. Im Hintergrund ragt ein steiler felsiger abgeflachter grüner Hügel auf, der vor Zeiten ein Brigittenkloster trug. Hier oben dagegen, wo eine lebenswürdige Luft uns mit der aus feinen Tassen bewirkte, saßen zur selben Zeit die Ritter im „festen Hause“ und tranken Bier aus Zinn-trüben. Ans Meer nach Rajen hatten sie eine gute Lagereise.

Jeder der tausend Rosensträucher, die gewiß schon damals mit ihren leuchtenden Hagebutten den Weg schmückten, machte ihnen seinen besondern Diener, während dem Autofahrer alles zu einem roten Streifen zusammenlief, wie auf einer verwischten Palette. Gut, daß wir wenigstens am Strande zu Fuß gingen, an den es sich ergab und Unterständen entlang, die zum Schutze gegen See angelegt sind. Patrouillen zu Pferde ritten auf dem herrlichen Uferland entlang, Posten standen an ihrem Auszug unter hohen Kiefern, Feldwachen hantierten zwischen den zahlreichen hübschen Fischerhäuschen, die in langer Reihe am Strande entlang stehen. Einige von russischen Kriegsschiffen zerflossen, alle leer, denn ihre Bewohner sind weiter ins Land verbracht. Aus dem Wasser ragen schwarze, verwitterte Steinblöcke, die Eiszeitgletscher in großer Zahl hier abgeladen haben. Zwischen den Fischerhäusern ein paar neue Sommer-villen und weiter zurückliegend hinter einem weiten Rajenplatz zwischen uralten Waldbäumen das Sommerhaus einer im Lande angelegten Familie, unter dessen Säulenhalle schon Damen im Reifrock zum Seebade herauskamen. Eine Strecke weiter das Gerippe eines im Bau begriffenen Schiffes, das in der Größe eines langen, hohen Hauses einfach am Strande auf Stapel gelegt ist. Wir ist nicht ganz klar, wie das Riesending, wenn es einmal fertig ist, auf dem flachen Strande zu Wasser gebracht werden soll. In Rajen selbst steht ein langes Steingebäude am Strande, das ich erst für eine Scheune hielt. Es hatte indessen nur Tore von der Seeseite, und ich erfuhr, daß es eine Fisch-konzervfabrik war, deren innere Einrichtung gleich der vieler anderer Industrieanlagen „ins Innere des Landes“ verbracht wurde, um dort, wie ich annehme, zu Flugbooten umgeformt zu werden.

Rudolf v. Roschützki, Kriegsberichterstatter.

Beisitzer werden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Rennstr. 29/31 (Fernsp. 83) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.



Wolfram und Chrom.

Beschlagnahme und Höchstpreis.

Nachstehende Verordnung wird hiermit auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851, des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 in Verbindung mit der königlichen Verordnung vom 31. Juli 1914, der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357), des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Verbindung mit der Bekanntmachung über Änderung dieses Gesetzes v. 21. Jan. 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 25) u. der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) sowie der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54) nebst Erweiterungen vom 3. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 549) und vom 21. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 684) zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkung, daß Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung gemäß den in der Anmerkung *) abgedruckten Strafbestimmungen bestraft werden, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind.

§ 1.

Inkrafttreten der Verordnung.

a) Die Verordnung tritt mit Beginn des 15. Dezember 1915 in Kraft; sie bildet eine teilweise Ergänzung der Verordnung M. 6172/2. 15. R. R. A. vom 15. März 1915, betreffend Vorratserhebung und Bestandsmeldung über Wolfram, Chrom usw., und umfaßt auch diejenigen Personen, Gesellschaften usw., deren Vorräte durch schriftliche Einzelverfügung der unterzeichneten Behörde beschlagnahmt worden sind.

Die Einzelverfügungen treten mit dem Inkrafttreten vorliegender Verordnung außer Kraft und werden durch diese ersetzt. Die Verordnung M. 6172/2. 15. R. R. A. vom 15. März 1915 behält unbeschränkt Geltung, abgesehen von der hiermit aufgehobenen Strafbestimmung aus § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand und aus Art. 4 Ziff. 2 des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand.

b) Für die im § 3 Abs. d bezeichneten Gegenstände treten Meldepflicht und Beschlagnahme erst mit dem Empfang oder der Einlagerung der Waren in Kraft.

I.

* Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird bestraft:

1. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand befreit, beschlagnahmt, zerstört, veräußert, veräußert oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
2. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
3. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

II.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 M wird bestraft:

1. wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet,
2. wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrag einsetzt,
3. wer einen Gegenstand, der von einer Aufzählung (§ 2, 3 des Gesetzes betr. Höchstpreise) betroffen ist, befreit, beschlagnahmt oder zerstört,
4. wer der Aufforderung der zuständigen Behörde zum Verkauft von Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, nicht nachkommt,
5. wer Vorräte an Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, dem zuständigen Beamten gegenüber verheimlicht,
6. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

In den Fällen Nr. 1 und 2 kann neben der Strafe angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntzumachen ist; auch kann neben Geldstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

III.

Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt, oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten und zu führen unterläßt.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten und zu führen unterläßt.

§ 2.

Von der Verordnung betroffene Gegenstände.

a) Beschlagnahme werden hiermit bis auf weiteres sämtliche Vorräte der nachstehend aufgeführten Klassen in festem und flüssigem Zustand (einerlei, ob Vorräte einer, mehrerer oder sämtlicher Klassen vorhanden sind):

- (Nummerierung und Gegenstand nachstehender Klassen entsprechen denjenigen der Verordnung M. 6172/2. 15. R. R. A.)
- | Klasse | Gegenstand |
|--------|--|
| 23 | Wolfram-Metall, ausgeschlossenen Drähte mit einem Durchmesser von weniger als 0,5 Millimeter. |
| 24 | Wolfram-Eisen (Ferrowolfram). |
| 27 | Wolfram in Erzen, in Schlacken, in Neben- und Zwischenprodukten, beispielsweise auch Wolfram in Wolframsäure, Wolframerzen, Halben und Rückständen der Hütten- und chemischen Industrie, in Verbindungen und Legierungen, soweit nicht unter Klasse 23 bis 26 fallend. |
| 28 | Chrom als Metall und Ferrochrom. |
| 31 | Chrom in Erzen, in Schlacken, in Neben- und Zwischenprodukten, beispielsweise auch Chrom in Rückständen der Hütten- und chemischen Industrie, in Verbindungen und Legierungen, soweit nicht unter Klasse 28 bis 30 fallend. |

b) Beschlagnahme findet auch die nach dem 15. Dezember 1915 etwa hinzukommenden Vorräte.

§ 3.

Von der Verordnung betroffene Personen, Gesellschaften usw.

Von dieser Verordnung werden betroffen:

- a) alle gewerblichen Unternehmen und Firmen, in deren Betrieben die im § 2 aufgeführten Gegenstände erzeugt und/oder verarbeitet und/oder verbraucht werden, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam und/oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;
- b) alle Personen und Firmen, die solche Gegenstände aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen in Gewahrsam haben, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam und/oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;
- c) alle Kommunen, öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände, in deren Betrieben solche Gegenstände erzeugt und/oder verarbeitet und/oder verbraucht werden, oder die solche Gegenstände in Gewahrsam haben, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam und/oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;
- d) alle Empfänger (in dem unter a, b und c bezeichneten Umfang) solcher Gegenstände nach Empfang derselben, falls die Gegenstände sich am Meldeplatz auf dem Versand befinden und nicht bei einem der unter a, b und c aufgeführten Unternehmer, Personen usw. in Gewahrsam und/oder unter Zollaufsicht gehalten werden.

Vorräte, die in fremden Speichern, Lagerräumen u. anderen Aufbewahrungsräumen lagern, gelten, falls der Verfügungsberechtigte seine Vorräte nicht unter eigenem Verschluß hält bei den Inhabern der betreffenden Aufbewahrungsräume als beschlagnahmt.

Sind in dem Bezirk der unterzeichneten verordnenden Behörde Zweigstellen vorhanden (Zweigfabriken, Filialen, Zweigbüros und dergleichen), so ist — unabhängig der Verantwortlichkeit sonstiger Personen — die Hauptstelle für die Befolgung der Beschlagnahmebestimmungen auch für diese Zweigstellen verantwortlich. Die außerhalb des genannten Bezirks (in welchem sich die Hauptstelle befindet) anfallenden Zweigstellen werden einzeln betroffen.

§ 4.

Mindestmengen.

a) Die in § 3 gekennzeichneten Personen, Gesellschaften usw., deren Vorräte (einschließlich derjenigen in sämtlichen Zweigstellen, die sich im Bezirk der verordnenden Behörde befinden) am 15. Dezember 1915 gleich oder geringer waren als die folgenden Beträge:

- Klasse 23 und 28 . . . je 10 kg. Gesamtgewicht,
Klasse 24 je 20 kg. Gesamtgewicht,
Klasse 27 und 31 . . . je 150 kg. Gesamtgewicht,
dürfen (außer der nach § 5 zulässigen Verwendungsart) solche Bestände für beliebige Zwecke verarbeiten, jedoch nur im eigenen Betriebe. Jede weitere Verfügung über diese Bestände ist verboten.

b) Werden durch hinzukommende Bestände die Mindestmengen einer Klasse überschritten, so tritt damit für die gesamten Vorräte der betreffenden Klasse einschließlich der Mindestmengen die für die Mindestmenge gültige Sonderbestimmung a) außer Kraft; solche Vorräte sind meldepflichtig gemäß der Verordnung M. 6172/2. 15. R. R. A.

c) Verringern sich die Bestände eines von der Verordnung Betroffenen nachträglich unter die angegebenen Mindestmengen, so findet die Sonderbestimmung a) keine Anwendung.

§ 5.

Verwendungsbestimmungen.

Die Verwendung der beschlagnahmten Gegenstände wird in folgender Weise geregelt:

A) Die beschlagnahmten Vorräte verbleiben in den Lagerräumen und sind tunlichst gesondert aufzubewahren. Es ist ein Lagerbuch einzurichten, aus welchem jede Veränderung der Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß, und den Polizei- und Militärbehörden jederzeit die Prüfung der Vorräte und des Lagerbuches sowie die Besichtigung des Betriebes zu gestatten.

B) Aus den beschlagnahmten Vorräten dürfen entnommen werden:

1. Mengen der Wolfram-Klassen Nr. 23, 24 und 27

a) zur Herstellung von Schnellschneidstahl *) im eigenen Betriebe;

b) zur Herstellung von Schnellschneidstahl in fremden (inländischen) Betrieben, sofern der Abnehmer sich schriftlich verpflichtet, sie nur einer solchen Verwendung zuzuführen, und außerdem in gleicher Weise bestätigt, daß keine vorhandenen und hinzutretenden Bestände beschlagnahmt sind. Die schriftlichen Erklärungen sind von dem Lieferer aufzubewahren;

c) sofern Lieferungsverträge bestehen zu Preisen, welche höher sind als nach dieser Verordnung zulässig, ist die Entnahme zur Erfüllung derselben in den Fällen a) und b) nur dann gestattet, wenn das Material in dem unmittelbar als Zusatz zum Stahlbad verwendbaren Zustand bis einschließlich 31. Dezember 1915 an den Werkstofffabrikanten geliefert (abgegeben) wird.

2. Mengen der Chrom-Klassen Nr. 28 und 31

a) zur Ausführung von Kriegslieferungen **) der Metallindustrie und zur Herstellung von Schnellschneidstahl im eigenen Betriebe;

b) zur Ausführung von Kriegslieferungen der Metallindustrie und zur Herstellung von Schnellschneidstahl in fremden (inländischen) Betrieben, sofern der Abnehmer sich schriftlich verpflichtet, sie nur einer solchen Verwendung zuzuführen und außerdem in gleicher Weise bestätigt, daß keine vorhandenen und hinzutretenden Bestände beschlagnahmt sind. Auf Anfordern des Lieferers, ferner bei allen Lieferungen an Personen, Firmen usw., deren Bestände nicht beschlagnahmt sind, muß der Abnehmer die Verwendung zu Kriegslieferungen durch vorchriftsmäßig ausgefüllte Beleghe (für die Vorbrücke in den Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlich sind) vorher nachweisen. Die schriftlichen Erklärungen und Beleghe sind von dem Lieferer aufzubewahren;

c) für Ausbesserungen zur Aufrechterhaltung eines mit Kriegslieferungen beschäftigten Betriebes, falls sie nicht durch andere Stoffe ersetzt sind, sofern die Vertragserfüllung ohne diese Arbeiten nicht möglich ist. Die zu solchen Zwecken entnommenen Mengen sind besonders zu buchen. Die Verwendung von chromhaltigem Material als Baustoff in Eisen aller Art ist verboten;

d) zur Aufrechterhaltung des landwirtschaftlichen Betriebes für Ausbesserungen an den in Gebrauch befindlichen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, falls sie nicht durch andere Stoffe ersetzbar sind. Buchung wie unter c).

3. Mengen sämtlicher in § 2 aufgeführten Klassen

*) Schnellschneidstahl im Sinne der Verordnung ist Werkzeugstahl für Hochleistung.

**) Kriegslieferungen im Sinne der Beschlagnahmeverordnung sind:

- a) alle von folgenden Behörden in Auftrag gegebenen Lieferungen: Deutsche Militärbehörden, deutsche Reichsmarinebehörden, deutsche Reichs- und Staatsbahnverwaltungen, ohne weiteres;
- b) diejenigen von deutschen Reichs- oder Staats-Post oder Telegrafienbehörden, deutschen staatlichen Bergämtern, deutschen Gesteinsbauämtern, deutschen staatlichen und städtischen Medizinalbehörden, anderen deutschen Reichs- und Staatsbehörden in Auftrag gegebenen Lieferungen, die mit dem Vernein versehen sind, daß die Ausführung im Interesse der Landesverteidigung nötig und unerlässlich ist.

a) soweit sie von dem königlich Preussischen Kriegsministerium (Kriegs-Rohstoff-Abteilung) freigegeben sind;

b) soweit sie von der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft in Berlin W 9, Potsdamer Straße 10-11, auf gekauft sind. Die Urchrift der Kaufbestätigung der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft dient als Beleg und ist von dem Lieferer aufzubewahren.

§ 6.

Verkaufsbestimmungen für die Wolfram-Klassen.

a) Der Preis des unmittelbar als Zusatz zum Stahlbad verwendbaren Materials der Klassen 23, 24 und 27 darf frei Wert des Werkstofffabrikanten bei Barzahlung 35 M je ein Gramm Wolframinghalt nicht übersteigen *). Der Kaufpreis gestundet, so dürfen Jahreszinsen bis zu 2 v. H. über Reichsbankdiskont hinzugezählt werden.

Die außer Wolfram in diesem Material enthaltenen Bestandteile dürfen nicht besondere Rechnung gestellt und bezahlt werden.

b) Das königlich Preussische Kriegsministerium (Kriegs-Rohstoff-Abteilung) kann, insbesondere Einfuhr, Ausnahmen von dem Höchstpreis erlassen. Gesuche um Ausnahmen sind an die Meldestelle (§ 7) zu richten.

c) Die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft darf Ausnahmefällen, in denen die Mehrforderung berechtigt nachgewiesen ist, die festgesetzten Preise überschreiten, ohne daß der Verkäufer die Genehmigung des Kriegsministeriums beizubringen hat.

§ 7.

Anfragen und Anträge.

Anfragen und Anträge, welche die Verordnung betreffen, sind zu richten an die Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin W 9, Potsdamer Straße 10-11.

Münster, den 12. Dezember 1915.

Der stellvertretende

kommandierende General des 7. Armeekorps

Frhr. von Sahl.

General der Infanterie.

* Es ist zu beachten, daß der höchste Preis nur für unmittelbar als Zusatz zum Stahlbad verwendbares Material der Klassen 23, 24 und 27 festgesetzt ist. Demnach müssen die Preise in den Erzeugungsbetrieben entsprechend niedriger sein. Der Wolfram in den Erzeugungsbetrieben zu einem Preise veräußert oder veräußert, der in keinem angemessenen Verhältnis zu dem Preis steht, macht sich nicht nur einer strafbaren Preisvertreibung schuldig, sondern hat auch die Zwangsveräußerung oder Einziehung seiner Bestände zu gewärtigen. Die Genehmigung und Befreiung ist im Falle der Zwangsveräußerung mit der Absicht der Preisvertreibung ebenfalls zu gewärtigen.

Ausschneiden und einsenden!

Schickt den Kriegern die Herforder Zeitung für Stadt und Land nach!

Auch die Krieger haben das Bedürfnis, die Vorgänge in der Heimat unterrichtet zu werden. Bei Angabe der genauen Adresse des Soldaten (Kompagnie, Batterie, Eskadron, Bataillon, Regiment, Division, Brigade, Armeekorps) gleichzeitiger Einlieferung von 1,00 M. schicken wir die „Herforder Zeitung für Stadt und Land“ für einen Monat täglich nach.

Unterzeichneter bittet, die „Herforder Zeitung für Stadt und Land“ zu senden für die Zeit vom . . . bis . . . an:

Name:
Rang:
Kompagnie, Eskadron, Batterie, Bataillon, Abteilung, Regiment, Division, Brigade, Armeekorps.

Betrag anbei.

Ort: Name des Bestellers:

Druck

Die Zeit
1.60 M.
1 Pf. 10

Gener

Nr. 2

Chrenp

Wimpeln a

von Wilna

erlaubt

atmen aus

treibens l

tommt! D

Daten mit

Strassenkre

schreiben ne

chen und b

Juden. Der

Wächterköp

ein Schaupl

wegung die

sehen hat

Ein Mensch

taiser, die

Welt fekte

mung auf i

in dieser ga

Ein Jahr l

Ohren. Jeth

die Straßen

Soth

Vor einer

len Bürger

gehen durch

auf den sch

häusern um

grau. Zu

Gang. Das

Rints vom

Der M

(Der Arabi

Eine gesch

2) B

Der Wic

Haupt auf